Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 43 (1986)

Heft: 10

Artikel: Freiklettern : Absichern von Kletterrouten

Autor: Josi, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993389

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

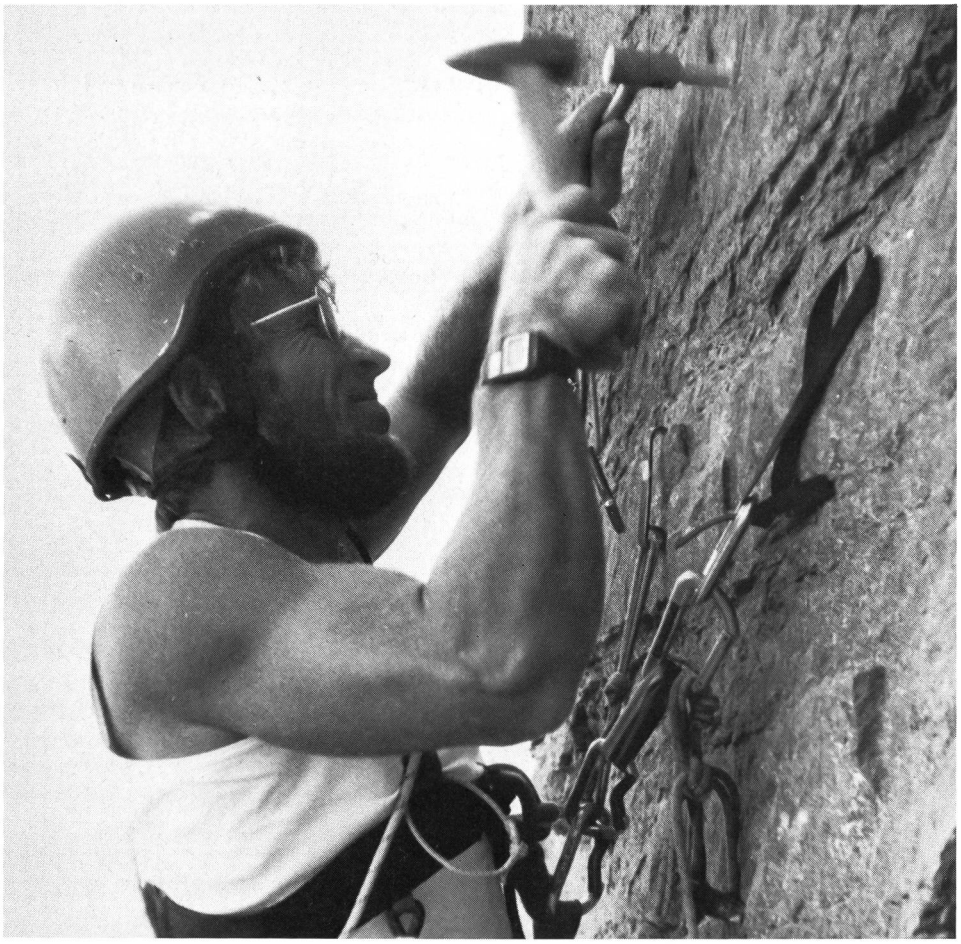
Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freiklettern

Absichern von Kletterrouten

Freiklettern ist ein Spiel, ein Spiel mit Regeln. Zentrale Regel: Der Kletterer darf sich nur an den Unebenheiten des Felsgeländes fortbewegen. Künstliche Haltepunkte dienen nur zur Seilsicherung, auf keinen Fall dürfen sie zur Fortbewegung verwendet werden.
Wie aber werden diese Sicherungspunkte (heute meist Bohrhaken) an den Fels gebracht, von unten oder von oben? An dieser Spielregel scheiden sich die Geister. Die ursprüngliche, strenge Schule verlangt, dass nur «von unten», also aus der Klettersituation heraus gebohrt werden darf. Die andere Schule gestattet das Einrichten «von oben». Der Einsatz der Bohrmaschine ist dann die logische Folge. Der Konflikt ist programmiert. Zwei namhafte Vertreter der Szene nehmen Stellung zu diesem Problem. **Walter Josi, J + S-Fachleiter Bergsteigen ETS**



Absichern «von unten»: Skihook und Schlinge ermöglichen ein eher labiles Gleichgewicht, bis der Bohrhaken sitzt. Phantasie und Psyche sind gefragt. *(Foto Martin Stettler, Oberthal)*

Sicherheit wird gross geschrieben

Hanspeter Sigrist, Oberbalm

Sobald beim Bergsteigen oder im speziellen beim Klettern aus Sicherheitsgründen Bergsportmaterial wie Seil, Schlingen, Karabiner, Haken und Klemmkeile verwendet werden muss, hat der Kletterer unabhängig von den zu bewältigenden Schwierigkeiten stets dieselben Grundregeln zu beachten:

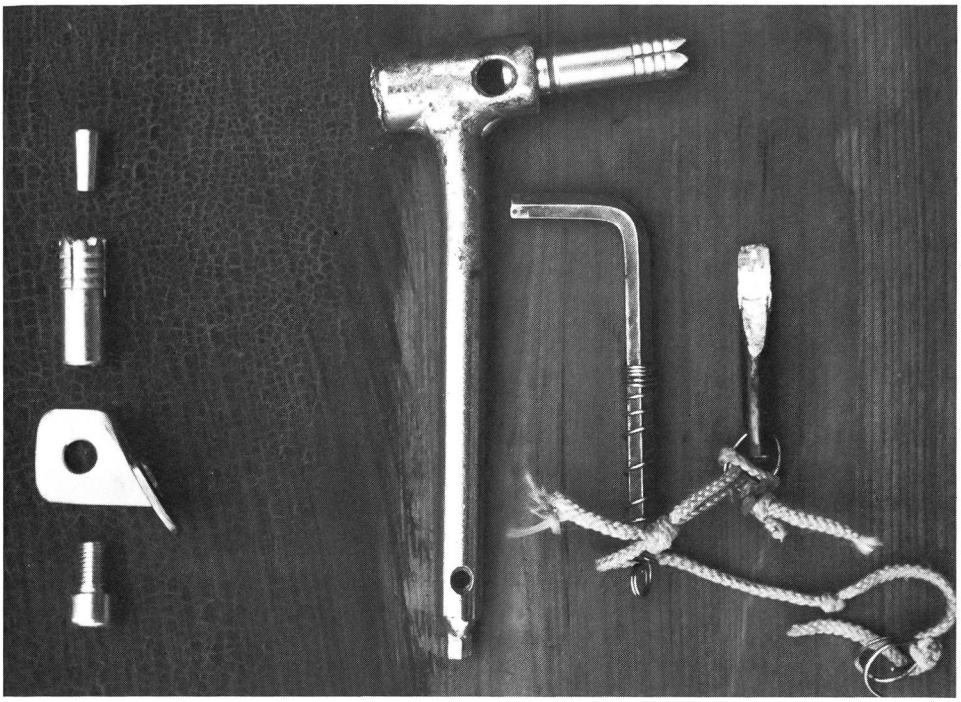
- Zwei Kletterer, die zusammen eine Seilschaft bilden, bleiben während der ganzen Kletterzeit miteinander verbunden.
- Wenn einer der beiden Kletterer einen Stand erreicht, bindet er sich dort fest, bevor er seinen Seilpartner zu sichern beginnt.
- Der Sichernde sorgt dafür, dass die zwischen ihm und dem Vor- oder Nachsteiger ausgegebene Seilmenge immer möglichst gering ist.
- Im schwierigen Klettergelände werden vom Vorsteiger zusätzlich Zwischensicherungen angebracht, durch die mittels eines Karabiners das Seil läuft. Dadurch kann verhindert werden, dass ein eventueller Sturz auf einen gefährlichen Absatz oder sogar bis auf den Boden erfolgt.

Zwischensicherungen

In vielbegangenen Kletterrouten und besonders in den schwierigen und extremsten Routen der modernen Freikletterei sind die nötigen Sicherungspunkte bereits angebracht. Das Seil muss nur noch eingehängt werden. Felszacken, Sanduhren, Löcher oder Risse bieten zudem weitere natürliche Sicherungspunkte. Mit Schlingen und speziell dafür entwickelten Sicherungsgeräten wie Klemmkeilen und «Friends» kann der Vorsteiger die Struktur des Felsens ausnützen und schnell zuverlässige Zwischensicherungen anbringen. Diese können dann vom Nachsteiger ebenso rasch wieder entfernt werden.

Anbringen der Zwischensicherungen von unten oder von oben

Ohne zuverlässige Sicherungsmöglichkeiten wäre die gewaltige Steigerung der Kletterschwierigkeiten in den letzten Jahren bis hin zum 10. Grad in den Klettergärten und zum 9. Grad in Mehrseillängenrouten in den Alpen völlig undenkbar.
Die Annäherung an die persönliche Leistungsgrenze und das konsequente Respektieren der ersten Regel des Freikletterns, vorhandene Sicherungspunkte lediglich zur Sicherung und nicht zur Fortbewegung zu benützen, hat zwangsläufig Stürze zur Folge. Um diese aufzufangen und zu verhindern, dass sich der Kletterer durch Aufschlagen verletzt, sind zuverlässige Sicherungspunkte unbedingte Voraussetzung. Das hat dazu geführt, dass besonders in Klettergärten, wo die Felswand meist mühelos umgangen oder auf einer leichten Route erstiegen werden kann, die nötigen Zwischensicherungen bereits vor der eigentlichen Erstbegehung aus dem Abseilsitz heraus von oben her angebracht werden.
Dies im Gegensatz zu den alpinen Mehrseillängenrouten, wo Erstbegehungen in den allermeisten Fällen nach wie vor von unten erfolgen. In den oberen Freikletterschwierigkeiten des 8. und 9. Grades stellen derartige Unternehmen oft sehr grosse psychische Anforderungen an den Vorsteiger. Zuverlässige Sicherungen sind meist nur sehr schwierig anzubringen. Hohe klettertechnische Schwierigkeiten müssen sicher und sturzfrei beherrscht werden, wenn weit von der letzten Zwischensicherung weggeklettert werden muss, bis im kompakten Fels wieder ein Bohrhaken geschlagen werden kann. Wie im Klettergarten dominiert die Idee der freien Kletterei und der Verzicht auf künstliche Hilfsmittel zur Fortbewegung (zum Beispiel Trittleiter).
Mit wenigen Ausnahmen kommen die beiden beschriebenen Möglichkeiten zur Eröffnung von neuen Kletterrouten in den entsprechenden Fällen zur Anwendung. Im Klettergarten werden praktisch sämtliche schwierig abzusichernde Routen vorher vorbereitet, während dies im Gebirge bisher nur selten praktiziert wurde. Dadurch unterscheiden sich alpine Klettereien in ihrer



Bohrwerkzeug mit Selbstbohrdübel und Spreizkonus. *(Foto Jürg von Känel, Reichenbach)*

Ernsthaftigkeit von den kurzen Klettergartenrouten. Sie erhalten damit auch die bergsteigerischen Aspekte, die in Klettergärten stark verdrängt wurden.
Lediglich in den Gebieten des Elbsandsteingebirges in der DDR und der Tschechoslowakei haben Erstbegehungen an einem der zahlreichen Sandsteintürme ohne vorheriges Abseilen über die geplante Route von unter her zu erfolgen. Aus einer ähnlichen, langjährigen Tradition heraus wurde in England bis vor kurzem der Bohrhaken zur Zwischensicherung entschieden abgelehnt, mit dem Resultat, dass zahlreiche Routen vor der Erstbegehung, wegen den zweifelhaften Sicherungsmöglichkeiten zuvor von oben gesichert, eingeübt werden mussten.

Absichern «von oben»: Aus dem hängenden Seil kann der Bohrhaken an jeder beliebigen Stelle gesetzt werden. *(Foto Jürg von Känel, Reichenbach)*

Klettersport «Quo Vadis»

Martin Stettler, Oberthal

In den siebziger Jahren besuchten verschiedene Kletterer (auch Schweizer) Klettergebiete in Amerika, England und der DDR usw. Dort hatte sich die Einstellung zum Klettern (fair play) zum Teil weiterentwickelt und der Kletterstandard lag höher als bei uns. Infolgedessen erkannten sie, welche ungeahnten Möglichkeiten zuhause noch vorhanden waren, wo die Entwicklung zum Teil steckengeblieben war oder sich in endlose «Hakentouren» verirrt hatte.
Motiviert durch diese Erkenntnisse, setzte nun bei uns eine anfänglich noch langsame, aber zusehends rasantere Entwicklung ein.
Zuerst wurden in den Klettergärten bestehende Routen und anschliessend viele Touren in den Voralpen und Alpen frei geklettert, die man bis anhin nicht in Erwägung gezogen oder zumindest nicht für möglich gehalten hatte.
In Diskussionen unter Kletterern und in Abhandlungen in verschiedenen einschlägigen Zeitschriften setzte man sich recht umfassend mit dieser neuen «Sportart» auseinander. Es wurden Begriffe wie zum Beispiel «Rotpunkt» definiert, anhand denen es möglich wurde, die jeweiligen klettersportlichen Leistungen einzustufen.
In diese Zeit fällt logischerweise auch die Sprengung der bis dahin sechs Stufen umfassenden UIAA-Skala zur Bewertung der klettertechnischen Schwierigkeiten. Anlass zur Öffnung dieser Skala nach oben gab 1977 die erste Begehung der «Pumprisse» im Wilden Kaiser. In der Schweiz wurde 1978 offiziell die erste Siebner-Tour eröffnet.
Im gleichen Jahr und in den folgenden gelangen nun Erstbegehungen wie «fair hands line», «Supertramp», «Genferpfeiler», «Heisse Linie», «Ladro corda», «Typhon», «Motorhead», «Tagträumer» usw. Der Routenname «fair hands line» ist vielleicht vielfältig bezeichnend für das Gedankengut und die Einstellung der Schweizer-Freikletterer in der Pionierzeit.
Was diese Führen zum grossen Teil alles gemeinsam haben und auszeichnet, ist folgendes: Sie wurden alle unter Beachtung des «fair plays» von unten erstbegangen. Trotz unterschiedlichen Schwierigkeiten der einzelnen Führen verlangen sie vom jeweiligen Wiederholer die Fähigkeit, sich einschätzen zu können, da ein eventueller Sturz nicht unbedingt harmlos ist. Sie sind also physisch, psychisch und klettertechnisch anspruchsvoll. Im ganzen gesehen ist das Anforderungsspektrum, das an den Kletterer gestellt wird, recht umfassend. Dementsprechend gross ist auch der Erlebniswert bei einer Wiederholung, unübertrefflich natürlich bei erster Begehung. Und dies ist doch letztlich das Faszinierendste, was diese «Sportart» uns bieten kann.